

Die Bartholomäusnacht

Historischer Roman von Konrad v. Volandern

Graf Arthur von Autremont, blankes Haupt, schloß den festen Schlaf des Erschöpften, als im Louvre das Gemetzel begann. Seit der unerhörten, für einen Edelmann von Arthurs Denkweise ganz unerträglichen Beschimpfung durch Baron Regnier, hatte er Tag und Nacht keine Ruhe gefunden, beständig seine vermeinte Entehrung empörten Gemütes betrachtend. Auch die Weigerung des Königs, ihm durch einen Zweikampf mit Regnier Genugtuung zu gewähren, hatte ihn tief gekränkt. Gerade in der Bartholomäusnacht forderte die Natur ihr Recht, der Graf sank in einen todähnlichen Schlaf. Erst gegen Morgen weckte ihn das Geräusch. Er richtete sich im Bette auf und lauschte. Dann kleidete er sich an und trat in den Gang, dessen Boden mit Blut bespritzt war. Aus entfernten Teilen des Louvre klang Bassengehör und Geschrei.

„Was ist das?“ murmelte betroffen der alte Herr.

Fortwährend lauschend und bei jedem Schritte stehend, ging er durch den Korridor. Auch den Lärm in der Stadt vernahm er und einzelne Schüsse, die in verschiedenen Richtungen fielen. Bloßlich durchsuchte ein Gedanke sein Geis. Er gedachte Colignys Verwundung, des Grimmes der Hugonotten und ihrer rachsüchtigen Drohungen.

„Beim Himmel, — Revolution!“ rief er. „Die Hugonotten haben sich empört, das Louvre gestürmt.“

Er stürzte vorwärts. Ein Offizier begegnete ihm, Leutnant Kapin.

„Was bedeutet der Lärm?“ fragte der beunruhigte Graf. „Die Hugonotten haben doch nicht?“

Er nickte.

„Die Hugonotten haben sich allerdings wieder empört“, ergänzte Kapin. „Glücklicherweise wurde die Verschwörung noch rechtzeitig entdeckt. Jetzt werden im Louvre und in ganz Paris die Hochverräter vom Volke und von des Königs Getreuen erschlagen.“

Autremont vernahm den Bericht und sofort drängten sich jene Gedanken in den Vordergrund, die ihn seit einigen Tagen ausnahmslos beschäftigt hatten. Auch Baron Regnier sollte ermordet werden, ohne ihm Genugtuung geleistet zu haben. Ein Wirbelsturm überhüllte den Grafen.

„Wo ist der König?“ rief er außer sich.

„Im blauen Saal, Indessen, Herr Graf, erlaubt, daß ich Euch geleite! Ihr trägt nicht die Zeichen, — kommt leidet für einen Hugonotten gehalten und niedergestoßen werden.“

Beide eilten nach dem blauen Saal.

Einige Fenster genannten Saales gingen nach dem Schloßhofe. Dort brannten Pechpfannen und waren Mörder tätig. Die Kavaliere des Königs von Navarra und des Prinzen Condé wurden der Reihe nach in den Hof geführt und erschossen. Vergeblich riefen sie Karls Gnade an, der mit seiner Mutter und seinem Bruder Heinrich am Fenster des blauen Saales stand, das blutige Schauspiel zu betrachten.

„Keine Gnade!“ rief zuweilen die königliche Majestät. „Besser, ich vergesse euer Blut, als ihr das meint.“ — „Ah, — da kommen unsere Vetter!“ rief er in drohendem Tone fort, beim Anblicke des Königs von Navarra und dessen Bruders Condé, die schreckensbleich den Saal betraten.

Mit einer Flut von Flüchen, Schwüren und Verwünschungen empfangte sie Karl. Nach einem erschöpfenden Ertrümmer der höchsten Grades, lenkte er schließlich in gesellschaftliche Verkehrsformen.

„Ach, wie Sie rufen.“ sprach er, „um zu erfahren, ob Ihr leben dürft, oder sterben müßt, gleich allen Hochverrättern. Dieselben Frevel mit Coligny und den übrigen Rebellen machen Euch derselben Strafe schuldig. Auch Ihr habt Euch empört wider unsere Majestät, — kämpft in Bündgenossenschaft mit Engländern und Deutschen wider Frankreich. Todewürdige Rebellen seid Ihr und Hochverräter! Dennoch will ich

Gnade für Recht ergehen lassen, wenn Ihr dem Calvinismus entsagt und die Messe geht.“

Die beiden Bourbonen standen unentschieden und schweigend. Ihr Hoer erbitterte den jahrgarigen Valois.

„Gottes Tod, — augenblickliche Entscheidung!“ rief er. „Wie, — was soll Euer Schwanken, selbst im Angesichte des unabwendbaren Verderbens? Seid Ihr nicht verdammt harrsinne Hochverräter? Zur Stelle, — in die Messe, oder in den Tod!“

„Mein Schwanken deutet Ihr falsch, Sire!“ entgegnete Navarra. „Ihr verlangt von uns Uebertretung zum Katholizismus, den Ihr selbst nicht achtet. Gedenket Eurer verächtlichen Aeußerungen über diese Religion, Eurer Drohungen wider Rom! Habt Ihr nicht Euer Schwert gezwungen, sich mit einem Calvinisten zu vermählen? Wie möget Ihr also ein Bekenntnis, nämlich den Katholizismus, von mir fordern, das Ihr selbst verleugnet und verachtet?“

„Wie kurzichtig, — ha, — ha, wie beschränkt!“ rief gezwungen lachend der König. „Meinethalben möget Ihr glauben, was Ihr wollt, — ich frage nicht darnach. Verlangt ich von Euch, ihr sollt zur Messe gehen, so bedeutet dies einzig und allein Euren Austritt von der hugenottischen Revolutionspartei. Die ungeheure Mehrheit der Franzosen ist katholisch, — seid katholisch; doher bleibe der Katholizismus Frankreichs Staatsreligion. Wieder mit dem Calvinismus, — Tod der Rebellion! — Dies der Beweggrund und Sinn meiner Forderung. Entscheidet Euch!“

„In diesem Falle gehe ich lieber in die Messe, als in den Tod,“ sagte Navarra.

Auch Condé trat dieser Erklärung bei.

Der König nickte befriedigt mit dem Haupte.

„Freut mich! Der schwersten Pflicht gegen die Krone und Frankreich habt Ihr uns entbunden.“ sprach er. „Dank, liebe Vettern, für die Möglichkeit, das Blut Unseres königlichen Geschlechtes nicht vergießen zu müssen!“

Auch Katharina und Prinz Heinrich beglückwünschten die Bourbonen, welche sich jedoch bald aus dem blauen Saal nach ihren Gemächern zurückzogen.

„Wie dünkt,“ sprach die Königin, „unser Vettern machten nur dem Zwange der Umstände ein kluges Zugeständnis. Sie gehen zwar in die Messe, den Katholizismus werden sie jedoch verwerfen.“

„Mit mir gleich!“ versetzte Karl. „Meinethalben mögen sie an Calvin, oder an Mohamed glauben. Aber Unterwerfung und Treue sollen sie wahren, — sonst wehe ihren Köpfen!“

Die Tür wurde rasch geöffnet. Graf Autremont und Kapin, des Königs Leutnant, traten ein. Wahrend Kapin an der Tür stehen blieb, näherte sich Arthur mit ungesümmten Schritten und fast drohenden Bewegungen dem Monarchen.

„Ei, — Graf Autremont, Ihr braucht einher, wie heißblütige Jugend, von Kraft strotzend und wilden Ungeheuern!“ rief Karl, den Arthurs stürmische Gatt zu ergötzen schien. „Euer Gesicht ist eine Schrift von vielen hundert Buchstaben, und jeder Buchstabe, dünkt mir, ruhe aus: — Haltet ein! Laßt mich auch noch etwas übriges!“ und Euer Auge droht: — „Den letzten Hochverräter frist mein hungrig Schwert!“ — Wie, hab' ich's erraten?“

„Den Nagel auf den Kopf getroffen, Sire! Mich dünkt nach Blut, die Schande abzuwaschen. Soll Regnier sterben, ohne meine Ehre blank herzustellen? Soll ich als Mörder und Giftmischer umgehen. Frankreichs Luft verpestend?“

„Fürwahr, das wichtigste Ereignis in Frankreichs neuester Geschichte, — Euer Ehrenhandel!“ sagte lachend der König. „Seid unbesorgt, Graf! Regnier wird seine Schuld gegen Euch, nebst seiner Schuld gegen uns, mit seinem Leben zahlen.“

„Das soll er nicht, Majestät! Die Verschwörer und Hochverräter verdienen allerdings Eurer Strafgerechtigkeit, — doch Regnier ausge-

nommen; denn sein letzter Blutstropfen gehört mir, dem älteren und größeren Gläubiger. Regnier, verdammt sich nur gegen Eure Oberherrlichkeit, strebte vielleicht seinem Könige nur nach dem Leben, — mir hingegen raubte er die Ehre, ungleich mehr und wertvoller, als Leben. Darum bitte ich, Sire, überlaßt mir den Baron zum freien Gebrauche.“

„Zum freien Gebrauche? Was wollt Ihr aus ihm machen?“

„Ein Reinigungsbad für meine besudelte Ehre,“ antwortete der alte, von überpanntem Ehrgefühl beherrschte Mann.

„Wo findet Ihr ihn?“

„Im guten Ritter!“

„Da Ihr als älterer Gläubiger Euch bekennet und Wertvolleres an den Baron zu fordern habt, so müßten wir freilich zurücktreten,“ versetzte mit Laune der König.

Er winkte den Leutnant heran.

„Bedeckt des Grafen ehrwürdiges Haupt mit dem weiß betrunkenen Hute und heftet ihm die weiße Sicherheitsbinde um den Arm,“ befahl er. „Dann geleitet ihn zum „Guten Ritter“, seid ihm behilflich in allen Dingen und laßt ihn mit Baron Regnier nach Belieben verfahren.“

„Gott erhalte Eure Majestät und laßt Euch stets über alle Feinde triumphieren!“ sprach Autremont, sich eilig entfernend.

Das Schwert unter dem Arm, haßte Graf Arthur durch Gassen und Straßen, hell beleuchtet von Lichtern, die vor den Fenstern aller Häuser standen. Er sah nicht die fliehenden Hugonotten und die verfolgten Pariser, auch die Leichenname nicht, welche hier und da zerstreut lagen. Ebenjowenig vernahm er das Krachen der Schüsse, das Wehgeschrei der Fallenden, das Gebrüll der Mörder, und das schauerliche Gelächter der großen Glocke, deren gemehrer Mund schmachvoll geschändet wurde. Nur ein Gedanke erfüllte ihn ganz und gar, — die vermeintliche Sühne für seine besudelte Ehre.

Eben durchreisten sie eine enge Gasse, als ein Fenster ebener Erde aufgerissen wurde und eine zitternde Stimme rief: „Zu Hilfe! Man ermordet den Magister Ramus! Zu Hilfe!“

Der Leutnant blieb vor dem Hause stehen und sah den Grafen beim Arm.

„Hört Ihr?“

„Herbei! Ach Gott, — Magister Ramus wird erschossen!“ rief die Stimme in verzweifelten Tönen.

„Wohin hier Regnier? Das ist doch nicht der gute Ritter?“ sagte Autremont, am Hause emporsehend.

„Nein, — hier wohnt ein sehr berühmter katholischer Dichter und Schriftsteller, nämlich Petrus Ramus,“ antwortete der Offizier.

„Hört doch, — welches Geschrei! Kommt, retten wir ihn!“

„Was habe ich mit Dichtern zu schaffen?“ versetzte ärgerlich der Graf. „Fort zum guten Ritter!“

„In einer Minute ist alles geschehen,“ rief der Leutnant zurück und sprang in den Flur eines Hauses, dessen Tür gewaltsam erbrochen war.

Gepolter und Geschrei zeigte ihm den Weg. Er betrat eine geräumige Stube, von einer qualmenden Fadel beleuchtet. Im Dampfe des brennenden Beches standen einige dunkle Gestalten, deren grimmige Gesichter im Schein der Flamme noch häßlicher anstarrten. Sie trugen Speere und Schwerter in den Händen, und ihre Kleidung war blutig. Am Boden lag ein röchelnder Mann, der eben den letzten Stoß empfangen hatte.

„Er ist hin!“ rief eine Stimme.

Beim Anblick des Leutnants Seiner Majestät, dessen Wienen und Gebärden Entrüstung und Zorn über die Mordtat verrieten, standen die Mörder betroffen.

„Wer gab Euch Befehl, einen guten Katholiken zu ermorden?“ fuhr Kapin die Freveler an.

Die Gefragten, keine Soldaten, sondern junge Leute bürgerlichen Standes, deuteten auf eine verhüllte Gestalt des Hintergrundes.

„Der dort sagte uns,“ antwortete einer aus ihnen, „der da liegt, sei ein grimmiger Hugonott, welcher den Fronleichnam in das Feuer

geworfen und von den Engländern Sold genommen habe.“

„Verdammte Lüge!“ rief Kapin, zu dem Verhüllten herantretend.

„Wer bist du, Mensch?“ und er nahm das Barett vom Kopfe des Vermummten. „Wie, — ist es möglich? Magister Lupus von der Universität? Ah, — nun begreife ich! Der hochgeehrte Petrus Ramus war Euer Segner und Ihr dessen Reider! Euren Haß an dem Dichter zu stillen, habt Ihr ihn als Hugonott bezeichnet. Sein Blut komme über Euch, Sclender!“

Petrus Ramus war indessen nicht der einzige, welcher in jener Nacht der Privatrage zum Opfer fiel. Eine große Anzahl aufrichtiger Katholiken büßten ihre Vorzüge, oder ihren Reichtum, oder den Umstand, daß sie von Nichtswürdigen gehaßt wurden, mit dem Leben. Wer einen Gläubiger zu fürchten hatte, der bezeichnete ihn den Mörder als Hugonott. Reiche wurden von habgierigen Erben und nicht wenige Katholiken von Reibern, Ruchgierigen und anderen Schurken abgeschlachtet.

Autremont sah den Arm des empörten Leutnants und zog ihn aus der Stube.

„Vorwärts! Was kümmern Euch solche Kleinigkeiten? Wißt Ihr nicht, daß meine Ehre auf dem Spiele steht?“

„Es ist ja doch himmelschreiend!“ versetzte Kapin, kaum instande, mit dem stürmischen Gehen gleichen Schritt zu halten. „Diesen schuldlosen Mann zu erschlagen! Dieser Lupus, — der Schurke, — seinem Reide einen berühmten Mann zu opfern! Schon gut, — der König soll's erfahren! Hochverräter und Verschwörer sollen ungeschädlich gemacht werden, und dieser Lupus beschimpft die Gerechtigkeit und die guten Absichten Seiner Majestät.“

Kapin würde noch weiter seinem Zorne Luft gemacht haben, allein Autremonts Sturmhauf gestattete hierzu nicht den notwendigen Atem.

Endlich gelangten sie zum „Guten Ritter“, einer gesuchten Herberge, wenige Schritte von einem Stadttore entfernt. Der Besitzer der Herberge, ein erklärter Hugonott und Verehrer Colignys, hatte viele Glaubensgenossen, durch die Hochzeitsfeierlichkeiten nach Paris gelockt, in sein Haus aufgenommen. Diese Gäste waren bereits alle wieder abgereist, dagegen noch sieben Edelleute gegenwärtig, welche zum Gefolge des Admirals gehörten und im „Guten Ritter“ wohnten.

Bei Autremonts Ankunft war die Blutarbeit bereits getan und auch der Wirt erschlagen worden. Die Edelleute hatten sich zur Wehr gesetzt und einige Bürger niedergehauen, bevor sie den Todesstreich empfingen. Der Kampf mochte hartnäckig gewesen sein; denn allenthalben fanden sich Spuren, und von der Stiege herab rann das Blut in den Flur. Die Leichen waren in den Hof geschleppt und dort in einen Haufen zusammengeworfen worden.

Jetzt saßen die Mörder zehend in der großen Gaststube, wohin der Hausknecht unablässig gefüllte Kannen trug. Beim Erscheinen des Leutnants verstummte das Geräusch.

„Ihr waret flink bei der Arbeit, wackere Männer!“ sagte Kapin.

„Und die Arbeit hat nicht gering, Herr Leutnant!“ versetzte ein stämmiger Grobchmied. „Die Kerle wechelten sich verteuelt, — half ihnen aber nichts. Lauter echte Ritter des Hugonottenkönigs, — meineidige Schurken und Landesverräter. Da seht her, — englisch Gold trugen die Schufte in den Beuteln!“

Er griff in die Tasche, zog Goldstücke hervor und zeigte das Gepräge.

„Englischer Lohn für französischen Vaterlandsverrat! Betrachtet nur da, — da, — dieses elende Weibsbild,“ und der Schmied tippte auf den Kopf der Königin von England.

„Den rechten Lohn haben unsere Aelte und Partisanen ausbezahlt,“ rief lachend ein anderer.

„Habt Ihr auch den Baron Regnier umgebracht?“ fragte Autremont.

„Mag sein, — wir fragen nicht die Schelme nach ihren Namen,“

Schiffskarten! Geldüberweisung!
Verwandte aus Europa!
 (Auch aus Rußland)

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.

Geld-Überweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen. Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc. Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts“ nach Rußland!
 (Preis: je zwölf Dollar.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation,
 676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN.
 BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.
 Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00.

Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

Atelier für Kirchliche Kunst
 Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import

Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder — Gold-Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien — Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt.

Church Art Studio — REGINA, SASK.

MONEY Is Your Real Harvest
 Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY. It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA
 Head Office: Montreal Established in 1874
 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00
 Total Assets \$71,000,000.00

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
 MÜNSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager.
 ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Hargartens Drug Store — Bruno, Sask.

besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhalten soeben eine größere Sendung

..... **Ausländische Medicinen**

welche wir jetzt unseren werken Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

Adler-i-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65
 Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05
 Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung 2.55
 Sagine (Wolframs), Katarth-Mittel 2.00
 Hargartens Colic Relief für Pferde 1.00
 Hargartens Antiseptische Lotion für Pferde 1.00
 (Letzteres wird gebraucht wie Eucalin, ist aber kräftiger und besser.)
 Sanjords Balsam of Myrrh, große Flasche 1.30
Gummi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts.
 Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!

W. F. Hargarten
 Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MÜNSTER, SASK.